

# „Ich kann es bezeugen“



Andrej Iwanowitsch Moiseenko ist einer der letzten Überlebenden des Konzentrations- und Vernichtungslagers Buchenwald. Foto: Martin Schutt/dpa

MARIE FRECH

**Andrej Moiseenko überlebte die Gräueltaten im KZ Buchenwald. Ein Rückblick zum 100. Geburtstag.**

**WEIMAR** Andrej Iwanowitsch Moiseenko ist ein zugewandter Mann. Er redet gerne und lacht viel. Wer ihn trifft, mag erstaunt sein, dass dieser aufgeweckte Mann am 1. Mai 100 wird. Und was mit noch mehr Erstaunen zurücklassen dürfte: Dass dieser Mann die Abgründe der Menschheit überlebt hat und zu einem lebensfrohen 99-Jährigen ohne Verbitterung werden konnte.

Wenige Tage nach dem Gespräch kehrt er zum Ort seiner biografischen Zäsur zurück. In der Gedenkstätte Buchenwald bei Weimar nimmt er, der in Minsk lebt, als einer von zwei Überlebenden an der Gedenkfeier zur Befreiung des Konzentrationslagers vor 81 Jahren teil. „Ich kann mich an Gedenkfeiern erinnern mit deutlich mehr Überlebenden“, sagt Moiseenko. „Eigentlich gibt es fast keine mehr.“

Die Gedenkfeiern seien für ihn immer mit vielen Möglichkeiten verbunden, mit Menschen in Kontakt zu kommen. Er spreche dann mit Schülern. So lange wie möglich möchte er von seinem Schicksal berichten. „Ich bin dankbar, dass es Leute gibt, die sich

für meine Geschichte interessieren.“ Lange Zeit in seinem Leben habe er mit niemandem darüber gesprochen.

Inzwischen sei ihm bewusst, wie bedeutend seine Arbeit als Zeitzeuge ist: „Manche Menschen können es sich überhaupt nicht vorstellen, manche wollen es sich vielleicht auch nicht vorstellen, dass das wirklich wahr ist, was die SS-Leute damals in den Lagern gemacht haben. Ich kann es aber bezeugen.“

Beim Gespräch übersetzt Moiseenkos Freund Hannes Farlock. Farlock hat über Moiseenko einen Dokumentarfilm gedreht, gerade arbeitet er an dem nächsten Filmprojekt mit ihm. Solche Filme, aber auch Berichte über ihn, würden die Erinnerung an Schrecken der NS-Zeit wachhalten, meint Moiseenko.

Geboren wurde Moiseenko 1926 in der Sowjetunion auf dem Gebiet der heutigen Ukraine. Seine Mutter verlor er früh, sein Vater starb 1941 im Krieg. Als er verzweifelt nach Essen für sich und seine jüngeren Geschwister in seiner von der Wehrmacht besetzten damaligen Heimat suchte, wurde er im Alter von 15 Jahren zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt.

Dort wurde er zur Arbeit beim Rüstungsbetrieb HASAG in Leipzig gezwungen. Weil er verdächtigt wurde, im Widerstand zu sein, wurde er schließlich ins KZ Buchenwald verschleppt. Im Steinbruch leistete schwerste körperliche Arbeit. Später wurde er im KZ-Außenlager Wansleben weiter zur Arbeit für die Rüstungsindustrie gezwungen.

Amerikanische Truppen haben ihn am 14. April 1945 befreit – kurz bevor die SS seine Gruppe erschießen wollten, wie Moiseenko es in einem älteren Video auf der Website der Gedenkstätte Buchenwald beschreibt. „Bis zu unserem Tod fehlten nur noch 500 bis 800 Meter. Durch einen Zufall blieb ich am Leben.“

„Das, was in Buchenwald geschehen ist, übersteigt eigentlich das menschlich Vorstellbare“, sagt er und schildert, wie er den Großteil der Zwangsarbeiter erlebte. „Es waren Gestalten, aus denen alles Menschliche, alles Geistige, ausgelöscht wurde. Sie waren wie eine dunkle Masse, sie waren ein Schatten ihrer selbst.“

Nur wenige Monate nach seiner Befreiung wurde Moiseenko im Juli 1945 als Soldat in die Rote Armee eingezogen. Er habe dort gedient, nicht gelebt, sagt er heute. Nach seinem Militärdienst im heutigen Belarus blieb er dort. „Ich hatte sonst keinen Platz mehr, wo ich zurückkehren konnte.“

Mit viel Beachtung für Details berichtet der Zahlen-affine von seiner Arbeit, seiner Schulbildung und seinem Studium nach dem Militärdienst. „Von 8 bis 17 Uhr musste ich

arbeiten, ab 18 bis 22 Uhr musste ich lernen.“ Später wurde er Ingenieur, war an der Entwicklung von Straßenbau-Maschinen beteiligt.

Seine Söhne, seine Ehefrau und andere Verwandte hat er längst überlebt. „Seit 25 Jahren bin ich allein.“ Verbitterung ist ihm aber auch an der Stelle nicht anzuhören. Inzwischen freue er sich, über Möglichkeiten, die Welt zu bereisen. Im vergangenen Jahr war er etwa auch für den neuen Dokumentarfilm in Japan unterwegs, wo er auch Hiroshima besuchte und sich mitgenommen von den Folgen des Atombombenwurfs der USA im August 1945 zeigte.

Wie wird er seinen 100. Geburtstag feiern? In Weimar, wo er wie viele andere Buchenwald-Überlebende, Ehrenbürger ist, ist ein großes Fest geplant. Im Deutschen Nationaltheater soll er Freunde und Gäste begrüßen können. Mit dabei wird ein Chor sein, der Lieder aus Belarus singt und ein musikalischer Überraschungs-Act aus der Polit-Punkrock-Ecke, so Weimars Stadtverwaltung. Moiseenko habe sich einen Punkrock-Beitrag gewünscht.